

Das 9. Gebot – Gartenkirche 01. November 2020

Herr Pastor, man darf doch nicht lügen! Wie oft habe ich das schon gehört. Aber die Bibel verbietet an keiner Stelle das Lügen!

Denn selbstverständlich muss man in manchen Situationen lügen. Das berühmteste Beispiel: Wenn ich in einem Unrechtsstaat lebe und ich einen Verfolgten durch eine wahre Aussage in Bedrängnis brächte, bin ich verpflichtet, ihn zu schützen durch eine Lüge.

Und in unserem Alltag gibt es manchmal kleine Notlügen, mit denen ich niemandem schade, aber vielleicht den anderen oder mich schütze.

Auch das 9. Gebot lautet eben nicht „Du sollst nicht lügen!“ sondern: *Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.* Anders übersetzt: *Du sollst nicht als Lügenzeuge aussagen gegen deinen Nächsten.* So wird deutlicher, dass die Terminologie juristisch ist und aus der Gerichtsverhandlung stammt. Da ist von einem Zeugen vor Gericht die Rede. Wobei die hebräische Sprache nicht zwischen Zeuge und Ankläger unterscheidet. Es geht auch zu übersetzen: *Du sollst nicht als lügenhafter Ankläger gegen deinen Nächsten auftreten.* Es geht erstmal darum, dass ich vor Gericht keine Falschaussage treffe, die dem anderen sein Recht schmälert. Dass ich niemanden zu Unrecht anklage. Falsche Zeugen und Ankläger können einen Menschen und sein Leben zugrunde richten. Dieses Gebot soll uns alle zunächst vor Rechtsverdrehung und falschen Aussagen schützen.

Als ich meinen Beruf als Pfarrer begann, sagte meine Cousine, die Lehrerin ist, ganz eindringlich zu mir: Ich gebe dir einen ganz wichtigen Rat in deinen Beruf mit. Setze dich nie mit einem Jugendlichen allein zusammen in ein Gespräch. Sie hatte erlebt, wie ein Kollege von ihr an der Schule durch die Falschaussage eines Mädchens, das behauptet hatte, von ihm sexuell belästigt worden zu sein, in den Ruin getrieben wurde. Erst als es vor Gericht kam, zog das Mädchen ihre Beschuldigung zurück.

Es gibt den Rufmord aber auch jenseits des Gerichtes. Wie leicht ist ein Gerücht in die Welt gesetzt, das sich verselbstständigt. Wie leicht verändert man ein wenig den Wortlaut einer Aussage und sie erscheint in einem etwas anderen Licht und dient ein wenig besser meinen Interessen. Ich erwische mich selbst dabei, wie ich Berichte durch meine Meinung einfärbe. In aller Regel passiert das sogar gar nicht bewusst.

Das 9. Gebot erinnert uns daran, wie gefährlich die Sprache ist. Die Lyrikerin Hilde Domin schreibt in einem Gedicht: *Besser ein Messer als ein Wort. Ein Messer kann stumpf sein. Ein Messer trifft oft am Herzen vorbei. Nicht das Wort.* Worte verletzen schnell und treffen sicher, um wie viel mehr ein Wort der Lüge.

Die 10 Gebote haben ja als innere Mitte die Frage nach unserer Freiheit: Wie wird die Freiheit unter uns bewahrt?

Und das 9. Gebot antwortet darauf: Indem das Recht eines anderen nicht gebeugt wird. Am Nächsten findet meine Freiheit immer ihre Grenze. Das Leben des anderen ist meine Grenze, die Ehe des anderen, der Besitz des anderen, aber auch darin, was ich rede und wie ich rede. Im Unterschied zu den bisherigen Geboten, die das zwischenmenschliche Leben regeln, geht es hier nicht um den Schutz konkreter Güter: Leben, Ehe, Besitz, sondern um eine Haltung und ihre Absichten. Das macht es weniger greifbar.

Denn wo beginnt es denn und wo endet es, dass ich mit meinen Worten die Würde und das Recht des anderen schmälere? Es kann sein, dass ich nicht lüge und doch massiv gegen das 9. Gebot verstoße. Nämlich überall, wo meine Worte, meine Sprache, meine Rede Unterdrückung den Weg bereitet. Manchmal ganz subtil!

Z. B. gehört das viel diskutierte Gendersternchen in diesen Bereich. Eine Iranerin kam neulich empört auf mich zu. Sie hatte Paulus gelesen. Und sie stellte fest: Er schreibt immer nur: Liebe Brüder! Das kann man erklären. Aber es ist Sprache, die Menschen ausschließt, in diesem Fall die Schwestern. Wie gut dass die neue Lutherbibel die Schwestern immer ergänzt. Wie reden wir, dass wir die Würde und das Recht des anderen nicht beugen? Darum geht es ganz umfassend in diesem Gebot.

Im Johannesevangelium sagt Jesus deshalb: *Die Wahrheit wird euch frei machen*. Nur eine Sprache, die der Wahrheit dient, wird die Freiheit von uns allen bewahren.

Aber was ist Wahrheit? Das Evangelium legt diese entscheidende Frage in den Mund von Pilatus als er Jesus verhört: Was ist Wahrheit? Und die schwingt natürlich auch hier im 9. Gebot mit. Wie sagen wir die Wahrheit? Wie können wir mit unseren Worten und unserer Sprache der Wahrheit dienen?

Unsere eigene Sprache und das, was wir sagen, ist schneller und subtiler in die Sünde der Welt verstrickt als wir oft ahnen. Und so sehr wir uns auch bemühen: Unsere Sprache verstrickt uns, ob wir wollen oder nicht, in die Ungerechtigkeit der Welt.

Was ist Wahrheit? Fragt Pilatus, nur so stellt er die Frage falsch. Das ist der Clou dieser Szene. Er meint, die Wahrheit sei ein neutraler Sachverhalt: Wenn ich nur alle Informationen zusammen trage, dann kann ich zu einer objektiven Wahrheit und Sprache finden.

Die richtige Frage im Lichte des Evangeliums aber ist: **Wer** ist die Wahrheit? Die Wahrheit des Evangeliums ist ein Mensch, der für uns etwas ist, eine Beziehung, in der wir uns selbst erkennen. Die Wahrheit ist Christus. *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!* In der

Begegnung mit ihm, haben die Menschen die Wahrheit über sich erkannt: Nämlich wer sie für Gott sind! Das ist für das Evangelium die einzige Wahrheit, die existiert.

Was wir auch tun, wir sind in Sünde und Schuld verstrickt, uns misslingen Vorhaben, wir verletzen andere und die anderen verletzen uns. Aber in Christus können wir uns der Wahrheit unseres Lebens stellen. In ihm gibt es keinen Grund, sich selbst nicht mehr ins Auge schauen zu können. Für ihn bleiben wir Menschen, die es immer wert sind, geliebt zu werden. Das ist und bleibt für den christlichen Glauben die einzige, die letzte und am Ende entscheidende Wahrheit über unser Leben: Ich bin in Christus angenommen.

Positiv formuliert im Licht des Evangeliums muss das 9. Gebot lauten: Lege Zeugnis für die Wahrheit ab. Durch deine Worte und Gesten und Taten gebe deinem Nächsten die Möglichkeit, sich in Christus zu erkennen als geliebtes Kind Gottes. Und nimm ihm nicht diese Wahrheit über seinem Leben.

Von daher passt dieses 9. Gebot so schön zu diesem Tag von Allerheiligen: Denn der Heiligen gedenken wir, weil sie für die Wahrheit Gottes eingestanden haben. Die Zeugnis gegeben haben, nicht gegen den Nächsten, sondern für die Wahrheit in Christus und diese Wahrheit den Menschen geschenkt haben durch ihre Worte, ihre barmherzigen Taten, ihr Beten und Hoffen.